

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **79 (1991)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZENTRALBLATT

3/91

SCHWEIZERISCHER GEMEINNÜTZIGER FRAUENVEREIN



SGF-Jahresversammlung

Am 14./15. Mai in St.Gallen

Gartenbauschule

Ja zum Ökonomiegebäude

SGF-Sektionen

«Chinderhüeti» bewährt sich

Der kleine Patrick hat offensichtlich den Plausch im «Chinderhüeti» Kirchberg.

(Bild: W. Ingold)



Aktiv-sein – eine Frage des Masses

In einer Zeit, in der nur derjenige Mensch volles Ansehen genießt, der aktiv ist, kann es attraktiv sein, einmal inne zu halten und übers Aktiv-sein zu schreiben.

Vielleicht wirkt mein Beitrag fast reaktiv auf die Über-Aktivität unserer Gesellschaft. Das Wörtchen «aktiv» hat es nämlich in sich. Aktiv-sein ist in! Inaktiv-sein löst nämlich bei uns sofort Assoziationen wie Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit aus. Ist wirklich Passivität der nutzlose Gegenpol von Aktivität?

In der Buchhaltung bedeuten die Aktiva-Posten die Vermögenswerte, das Guthaben. In der Technik ist der Aktivator der Stoff, der die Wirksamkeit eines Katalysators beschleunigt, ohne selbst Katalysator zu sein. Früher galt als Aktiv-Bürger, wer sämtliche schweizerischen Rechte besitzt. Und unter einem Aktivisten verstehen wir einen zielstrebig handelnden Menschen.

Wer aktiv ist, gehört dazu. Aktiv-Ferien und Aktiv-Sport sind Teil unserer Programme. Aktives Mitmachen ist gefragt.

Und aktives Zuhören? Sind wir in unserer Geschäftigkeit noch fähig, einem Mitmenschen aufmerksam zuzuhören? Viele unserer Ehen zerbrechen wegen der mangelnden Zeit füreinander und der Unfähigkeit der Partner, miteinander zu reden. Kürzlich hat mir eine Frau geklagt, dass ihr Ehemann kaum zwei

Abende im Monat zu Hause bei der Familie ist. Bedingt durch seine Stellung im Beruf hat er auch kaum Zeit zu essen, zu ruhen. Immer findet er noch wichtigere, noch dringendere Sachen zu erledigen.

Kann man auch aktiv sein, um sich selber etwas vorzumachen? Ist nicht die Überaktivität von uns Menschen ein Umgehen und Nichteingestehen der notwendigen Ruhe, weil wir die Stille nicht mehr ertragen?

Aktivität ist gefragt – aber auch hinterfragt? Nicht immer ist Aktivismus sinnvoll und ergebnisreich. Wenn Terminkalender sprechen könnten...

Ich zweifle, ob Aktivität an sich schon wertvoll ist. Ist nicht das Ziel, der Sinn, der dahintersteckt, viel wichtiger als die

Aktivität selbst? Kann nicht ein aktives Leben trotzdem oder deswegen völlig leer sein? Und das passive Leben eines Kranken, eines alternden oder invaliden Menschen sinnerfüllt? Was früher unsere Vorfahren an Ruhe und Besinnung auf der grünen Bank vor dem Haus genossen, üben wir heute in Kursen. Meditation, Joga und autogenes Training bringen uns wieder in das Gleichgewicht.

Ohne aktives Hinterfragen der ständigen Aktivität aktivieren wir den Stress und sind bedroht, leerzulaufen. Einsamkeit hat nicht immer mit Passivität zu tun.

Über sich selbst lachen, setzt auch eine Aktivität voraus. Ob wir dadurch Zeit gewinnen könnten? Zeit-Haben ist schliesslich die höchste Lebensqualität. □

*Rosmarie Dormann
Nationalrätin, Rothenburg*

4 Bleibt die Gartenbauschule eine «Tochter» des SGF? An der a.o. Delegiertenversammlung in Bern entschieden sich die SGF-Frauen, vorerst den Kredit für den Bau eines neuen Ökonomiegebäudes zu bewilligen.

6 Am 14./15. Mai ist es dann so weit: Die 103. SGF-Jahresversammlung wird in St.Gallen eröffnet (das Programm finden Sie auf Seite 15). Für den gemütlichen Teil haben sich die St.Galler Frauen etwas Besonderes einfallen lassen: Figaros Hochzeit.

10 Waschen und Umwelt, Teil 2: Diesmal geht es um die von den Werbern vielfach als «umweltschonend» bezeichneten Waschmittel, die eben so umweltschonend doch nicht sind...

12 Der Frauenverein Kirchberg bietet neu einen Kinderhütendienst an. Wie viele andere SGF-Sektionen vor ihm hat er damit nur gute Erfahrungen gemacht. Und die Mütter, die dankbar von dieser Dienstleistung profitieren, sind vielleicht später für ein aktives Mitmachen im Frauenverein zu gewinnen.

13 Lesen sie gerne? Die Redaktion hat einige Bücher für Sie ausgewählt. Gerne veröffentlichen wir auch Ihre Kurzrezension, wenn Sie ein besonders gutes Buch als Lese-Tip weitergeben möchten.

CH91 – Was feiern wir Frauen?

Abendveranstaltungen im Boldernhaus für Frauen und Männer

- 5. März: Fremdsein im eigenen Land: Begegnungen mit Frauen «am Rand»
- 19. März: Leben und leben lassen: die multikulturelle Schweiz auf dem Prüfstein
- 7. Mai: Frauenrechte – eine Frage der Gerechtigkeit
- 28. Mai: Aufbruch zu neuen Räumen: Frauen – Kirche, Vision und Wirklichkeit.
- 11. Juni: Keine Frau ist eine Insel: Frauensolidarität
- 25. Juni: Europäerinnen werden

Jeweils von 19.00 bis 21.30 Uhr, im Boldernhaus, Zürich, Voltastr. 27.

Ist selbstlos gleich wertlos?

Liebe Leserin

Wie oft fragen Sie sich – vielleicht gerade nach einem Anlass, der viel Vorbereitungszeit, Organisationstalent und starke Nerven erforderte –, ob es eigentlich der lieben Mühe wert war? Und obwohl Sie von Anfang an für die gemeinnützige Sache einstanden, hat Sie noch nie der Zweifel gepackt, ob es eben doch «nichts als recht» wäre, wenn man die Autokilometer notierte und als Spesen rückvergütet bekäme?

Wer es wagt, solche Gedanken innerhalb des eigenen Frauenvereins zur Sprache zu bringen, wird rasch merken, dass «sie» damit nicht allein dasteht. Das selbstlose Engagement im Dienste des Gemeinwohls ist – erlauben Sie mir den Vergleich – wie eine gutgeführte Ehe: Beide sind nicht einfach mal als Ziel erreicht, sondern wollen tagtäglich wieder neu erfunden werden.

Und da wir ja alle auch im Dialog mit den Mitmenschen, die unsere Umgebung beleben, stehen, tauchen da manchmal auch gewisse Verunsicherungen auf, etwa Fragen wie: Warum tust Du das überhaupt? In dieser Zeit könntest Du Dich weiterbilden oder politisch engagieren oder... (wobei ich persönlich nicht glaube, dass sich Familie, Weiterbildung, Politik und Gemeinwohl gegenseitig ausschliessen müssen!).

Geldlos wird eben in unserer Gesellschaft oft als wertlos betrachtet. Und schon geraten wir in die Lage, wo wir uns wegen unserer Selbstlosigkeit quasi «verteidigen» müssen. Was nun? Soll «frau» wirklich den Bettel hinschmeissen und sich «anerkannteren» Aufgaben widmen?

Aber genau in diesen Augenblicken schaut uns ein Kind oder eine betagte Frau dankbar in die Augen; ein Vorstandsmitglied kommt lächelnd auf uns zu und sagt: «Danke. Ohne Dein Mithelfen hätten wir dies nicht realisieren können.»



Ihre

Sandra Lo Curto Istafanous

Bleibt Gartenbauschule SGF-Tochter?



Am 24. Januar haben sich die Delegierten aus 97 SGF-Sektionen in Bern eingefunden, um über die Zukunft der Schweizerischen Gartenbauschule Niederlenz (GBS) zu beraten. Das SGF-Werk (die GBS gehört zum SGF seit 1906) ist stark sanierungsbedürftig, und auch der Bau eines neuen Ökonomiegebäudes drängt sich aus Platzgründen auf. Da die Gesamtkosten – nach neuer, bis Ende Dezember dem SGF nicht bekannter Kostenprojektion – etwa 5 Millionen Franken ausmachen dürften, entschloss sich der SGF-Zentralvorstand, eine etwas vorsichtigere Gangart einzuschalten und vorerst nur für das Ökonomiegebäude «grünes Licht» zu geben. Über die Sanierungsarbeiten, deren Dringlichkeit Doris Lüscher anhand von Dia-Bildern eindrücklich vorzeigte, wird an der kommenden Jahresversammlung in St.Gallen nochmals beraten.

Vertreten:

97 Sektionen mit 344 Stimmen

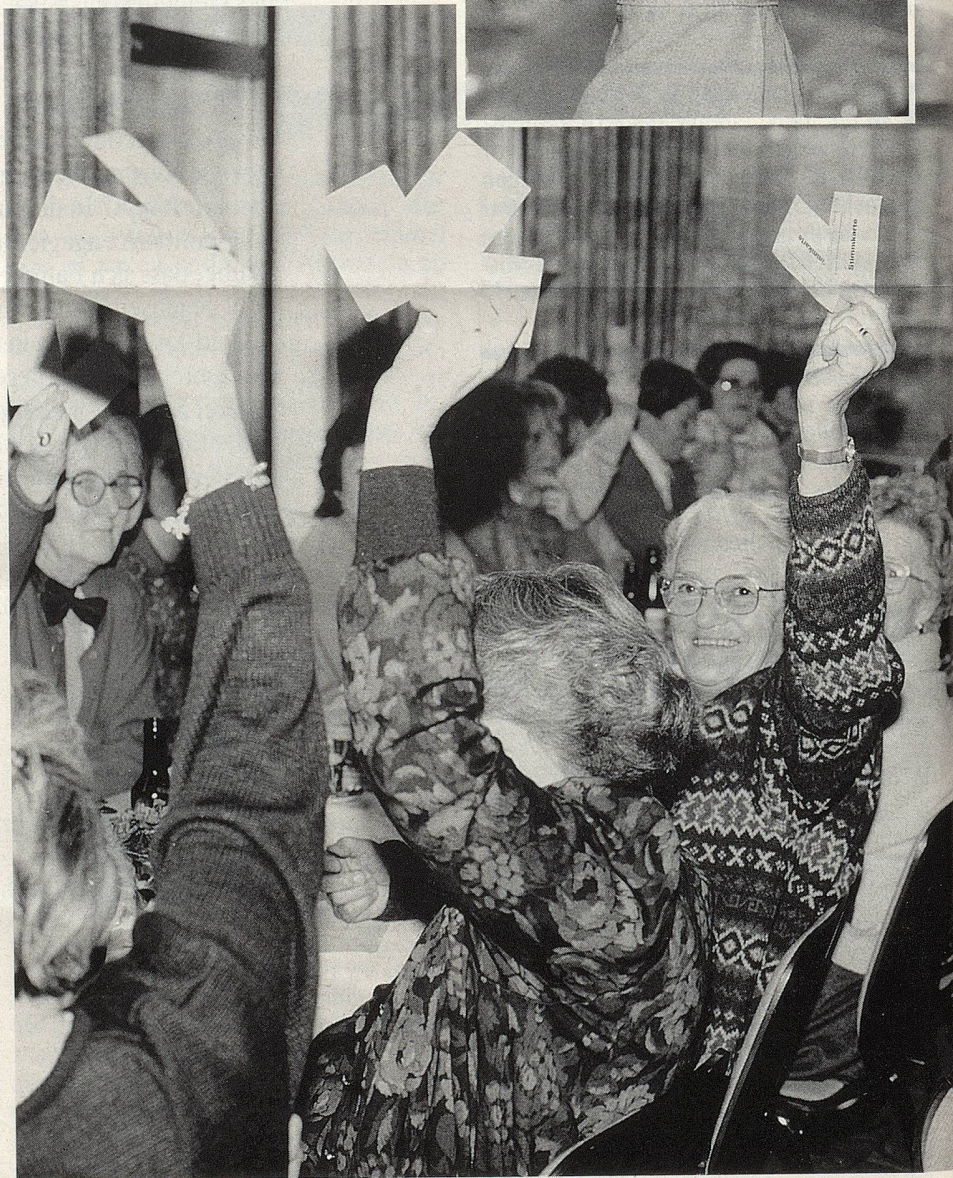
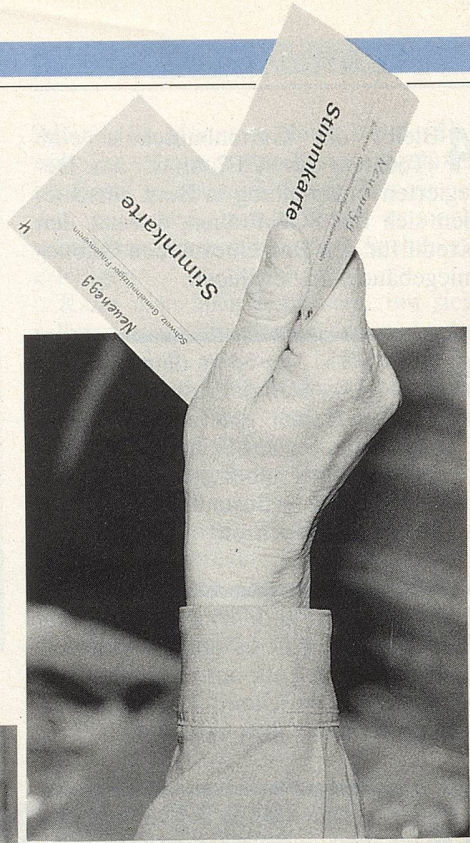
Vorsitz:

Regula Ernst-Schneebeli,
Zentralpräsidentin

Nach der Begrüssung und Wahl von vier Stimmzählerinnen stellte die Zentralpräsidentin den Antrag zur Änderung der veröffentlichten Traktandenliste und Anträge. Beides wurde den Delegierten bei der Abgabe der Stimmzettel schriftlich abgegeben. Die abgeänderte Traktandenliste und Anträge wurden **einstimmig** angenommen. Somit wurde nur über die Bewilligung des Kredites für den Bau des Ökonomiegebäudes auf dem Altfeld abgestimmt. Die weiteren Kreditbegehren wurden zurückgestellt.

Nach dem Einführungsreferat der Zentralpräsidentin und der Vorstellung der Schule und Gebäulichkeiten durch Doris Lüscher erläuterte Herr Urs Roth, Treuhänder, die Arbeit der Projektgruppe. Diese Arbeit gestaltete sich schwieriger als erwartet, da viele Unterlagen zuerst erarbeitet werden mussten (Pläne erstellen, Abklärung Subventionspraxis bei Bund und Kanton usw.). Das Gesamtprojekt und die Kostenprojektion wurden nochmals ausführlich von Architekt Begert, vom Büro Steffen und Dubach, vorgestellt und erläutert.

Bei der anschliessenden Diskussionsrunde erkundigten sich viele Votantinnen über die Bauteuerung bzw. Verteuerung durch Unvorhergesehenes (Sanierung!), über die Dringlichkeit der Erstellung des Ökonomiegebäudes, über



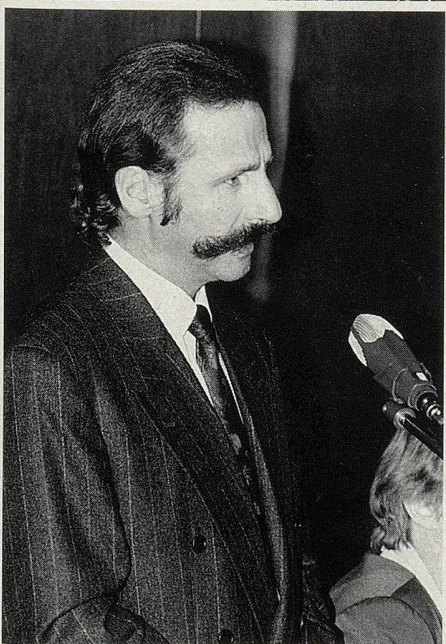


das Bedürfnis der Schule, über die finanzielle Tragbarkeit der Investitionen. Da gerade über die finanzielle Tragbarkeit zur Zeit der a.o. Delegiertenversammlung nicht abschliessend Auskunft gegeben werden konnte, hat der ZV die übrigen Anträge für Krediterteilung zurückgezogen. Dieses Geschäft wird an der **Jahresversammlung 1991** (s. Traktandenliste auf Seite 15) nochmals traktandiert.

Das Bedürfnis der Schule ist nachgewiesen, und die Weiterexistenz der GBS wird in den Gärtnerkreisen sehr begrüsst. Der Bau des Ökonomiegebäudes ist insofern dringlich, als am 30.6.1991 die Baubewilligung (Ausnahmebewilligung!) abläuft. Die Arbeit kann zukünftig

Am Mikrophon SGF-Zentralpräsidentin Regula Ernst (Bild links) und einige Votantinnen für und gegen die GBS; unten links der Treuhänder Urs Roth.

(Bilder: W. Ingold)



rationeller gestaltet werden. Die Subventionspraxis von Bund und Kanton ist sehr komplex. Über die Höhe von allfälligen Subventionen wird erst nach Erstellung von Detailplänen und Budget entschieden werden. Die Kosten für Bauteuerung und Unvorhergesehenes sollten nicht beunruhigen, da die vorliegenden Kostenaufstellungen sehr gut gerechnet sind.

Antrag aus Bischofszell

Frau Zellweger, Bischofszell, begründete den Antrag der SGF-Sektion auf Abstimmung über Weiterführung der GBS oder neuer Nutzung des Areals. Sie zeigte sich enttäuscht über die Begründungen des Zentralvorstandes, warum dieser Antrag abzulehnen sei. Regula Ernst, Zentralpräsidentin, betonte, dass es nie die Absicht des Zentralvorstandes gewesen sei, eine Diskussion über die Problematik der GBS zu unterbinden. Der Zeitpunkt sei aber zu früh, um über die Weiterführung abzustimmen. Bei der Erstellung des Finanzierungskonzeptes soll auch geprüft werden, ob das Areal durch den SGF neu genutzt werden könnte, ob für die Finanzierung eventuell Liegenschaften in Niederlenz veräussert werden müssen und/oder können.

Der Antrag Bischofszell wurde zugunsten der Anträge des Zentralvorstandes abgelehnt (26 Stimmen für Bischofszell). In einer weiteren Abstimmung hiessen die Delegierten den Kredit für die Erstellung des Ökonomiegebäudes Altfeld in der Höhe von Fr. 730 000.- mit 226 Stimmen gut.

Wie geht es weiter?

Der Zentralvorstand wurde beauftragt, ein Finanzierungskonzept – inklusive Rentabilitätsberechnungen – über die Gesamtkosten für die übrigen Vorhaben von insgesamt 5 Millionen Franken auszuarbeiten. Die Delegierten beauftragen den Zentralvorstand im weiteren zu prüfen, ob einzelne Objekte aus dem Liegenschaftsbesitz des SGF in Niederlenz zur Finanzierung der anstehenden Massnahmen veräussert werden müssen (213 Stimmen). □

Annemarie Schriber-Schürmann

Am 14./15. Mai sind die SGF-Frauen zur 103. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins nach St.Gallen eingeladen. Das Programm mit der Traktandenliste finden Sie auf Seite 15 dieser Ausgabe. In der April-Ausgabe werden Sie Einblick in die Rechnungen und Jahresberichte erhalten. Der St.Galler Frauenverein, der jetzt mitten in den Vorbereitungen steckt, hat sich die Mühe genommen, für die *ZENTRALBLATT*-Leserinnen eine Übersicht mit Geschichtlichem, Wissenswertem und mit einem Vorge-schmack des interessanten Abendprogramms zusammenzustellen.



Das OK-Komitee St.Gallen: (vorne von links nach rechts) Margrit Christen, Ruth Bieri, Ruth Volland und Beatrice Rohrer. (Hinten von links nach rechts) Lisbeth Nabholz, Annette Staerkle, Susi Bamert, Claire Brehm und Hanni Riklin. Abwesend: Claire Kellenberger.

St.Gallen: zwischen Bodensee und Säntis

RUTH VOLLAND

1891 – 1991 Sektion St.Gallen seit 100 Jahren Mitglied des SGF

«An der Hauptversammlung vom 23. März 1891 wird beantragt: Die heutige Hauptversammlung möge den Anschluss des Frauenverbandes St.Gallen an den Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein beschliessen...» So steht es im Protokoll.

Was ist naheliegender, als dass wir zu diesem Jubiläum einladen und zusammen mit den Vertreterinnen der über 300 Sektionen und mit dem Zentralvorstand des SGF feiern. Es ist die fünfte Jahresversammlung in St.Gallen. Die früheren gehen auf die Jahre 1905, 1925, 1952 und 1971 zurück. Wir freuen uns auf die Begegnung im Mai und heissen Sie heute schon herzlich willkommen in unserer liebenswerten Stadt.

Für die Sektion St.Gallen:
das OK-Komitee

Gallus – der strenggläubige, asketische Mönch aus Irland – war er auf dem Weg zum Säntis, als er den Bodensee in südlicher Richtung verliess, vor bald 1400 Jahren? In seiner Vita wird berichtet, dass er mit einer Barke auf den Bodensee hinausfuhr zum Fischen. Bei klarer Sicht sieht man die Säntiskette gut vom See aus. Im unbewohnten Waldgebiet, am Fusse des Wasserfalls der Steinach, die heute noch, wenige Meter vom Klosterbezirk entfernt, offen herabstürzt, strauchelte er. Gallus beschloss darauf, hier zu bleiben und sich eine Hütte zu bauen. Ein Bär soll ihm und seinem Begleiter Hiltibold geholfen haben, das schwere Holz zu tragen. Aufgrund dieser Überlieferung ist der Bär zum Wappentier der Stadt geworden.

Aus der Einsiedelei ist bald nach Gallus' Tod ein Kloster hervorgegangen. Dieses kam, obwohl nicht an einem der grossen Durchgangswege gelegen, bald einmal zu grosser Blüte. Vor allem im 9. Jahrhundert, zur Zeit Karls des Grossen. Im 10. Jahrhundert als Folge von Überfällen der Ungarn aus dem Osten und der Sarazenen aus dem Süden sowie einem Brand sind unersetzliche Bücher und Kirchenschätze vernichtet, gestoh-

len worden oder verlorengegangen. Das Kloster kam im späten Mittelalter nochmals zur Blüte. Aus dieser Zeit stammen auch kunsthandwerkliche Arbeiten aus Elfenbein und mit Edelsteinen. Auch diese sind heute noch zu bewundern in der öffentlich zugänglichen Stiftsbibliothek, dem schönsten Barocksaal der Schweiz.

1523 erfolgte die erste evangelisch-reformierte Predigt in der St.Laurenzenkirche. Der Bürgermeister und Stadtarzt Joachim von Watt, genannt VADIAN, unterstützte die Reformation und leitete sie auf dem Stadtgebiet ein. Dies führte zum Bruch mit dem Stift und hohe Mauern schlossen den Klosterbezirk während Jahrhunderten von der Stadt ab. Das Leinwandgewerbe und der Handel brachten der Stadtbevölkerung weiterhin guten Verdienst. Als Folge des Flachsbaus im nördlichen Europa wurde die Leinwandindustrie verdrängt. Die Baumwolle hielt Einzug. In St.Gallen wurde vor allem die bestickte Mouseline produziert. Zur Zeit der Französischen Revolution waren 30–40 000 Sticker und Stickerinnen beschäftigt.

1805 erfolgte die Kantonsgründung. Seither sind die Mauern gefallen. Mit

der Industrialisierung änderte sich nicht nur die Fabrikationsweise sondern auch das Leben der Bevölkerung. Die St. Galler Textilien und Stickereien erlangten Weltruf. Die Lieferungen erfolgten nach allen Kontinenten, und es wurden dort auch Firmen gegründet. In unserem Jahrhundert brachte der Erste Weltkrieg diese Blüte zum Verwelken. Die einseitige Ausrichtung im Textilsektor führte zu jahrzehntelanger Depression und Arbeitslosigkeit. Nach dem Zweiten Weltkrieg war man bestrebt, Produktionsstätten in den verschiedensten Gebieten zu fördern. Nebst einem stets wachsenden Dienstleistungsangebot hat sich die Differenzierung bis heute bewährt.

St.Gallen zählt heute rund 74 000 Einwohner. Die Altstadt wird von den Bewohnern der Stadt und aus der näheren und weiteren Umgebung gerne besucht. Die Einkaufsmöglichkeiten sind vielfältig, und nimmt man sich einmal Zeit zum Bummeln, begegnet man vielen schönrenovierten Häusern, Erkern, alten und neugestalteten Gassenpartien. Touristen aus aller Welt beeindruckt vor allem die Kathedrale und deren Umgebung, die kulturell Interessierten besuchen auf jeden Fall die Stiftsbibliothek.

Das kulturelle Angebot ist ebenfalls vielfältig und findet in traditionsreichen Häusern wie Stadttheater, Tonhalle und Museen statt – seit ein paar Jahren aber

auch in ungewohnten Räumen bis zum Open Air am Sitterstrand, wo während zwei Tagen und zwei Nächten um die 20 000 junge Menschen Musik hören. Sportstätten für die verschiedensten Sportarten sind, wie überall, eine Selbstverständlichkeit. Verhältnismässig ruhig verläuft der Alltag; Idylle jedoch ist er nicht, denn Vandalismus, Drogenszenen mit entsprechenden Begleiterscheinungen wie vermehrten Einbrüchen, Entreisssdiebstählen, Elend rund um die Süchtigen, nehmen zu.

Forderungen der vom Verkehr und andern Lärmquellen geplagten Einwohner nach verkehrsberuhigenden Massnahmen in den Wohnquartieren einerseits, Forderungen von verärgerten Autofahrerinnen und -fahrern infolge Verkehrsbeschränkungen und mangelnden Parkiermöglichkeiten andererseits, sind politische Dauerbrenner. Ein kostbarer Bestandteil für Lebensqualität aber ist St.Gallen erhaltengeblieben: Jeder Einwohner kann zu Fuss, nach höchstens 20 Minuten, in wenig besiedeltem Gebiet oder im Wald Erholung finden. Je nachdem kann er die Sicht auf den Bodensee, auf den Säntis oder gar auf beide zusammen geniessen. □

Literatur: Ziegler/Duft, St.Gallen – Kloster und Stadt. Schweizer Heimatbücher 187. 1984. Verlag Haupt, Bern.



Liebe SGF-Mitarbeiterinnen

Die Vorbereitungen zur Jahresversammlung 1991 laufen auf Hochtouren. Die St.Gallerinnen bereiten ein ganz exquisites Programm vor und freuen sich darauf, Ihnen allen in der Ostschweizer Metropole zwei erinnerungswürdige Tage bieten zu können. Höhepunkt dürfte wohl die Aufführung von Figaros Hochzeit von Mozart im Stadttheater sein. Bestimmt aber werden Sie auch das Zusammensein und den Gedankenaustausch über die Sektions- und Kantonsgrenzen hinweg geniessen. Dazu werden sich die verschiedenen «Kaffeestübli» am Mittwochnachmittag auf ideale Weise anbieten.

Der Zentralvorstand hofft natürlich seinerseits auf eine rege und engagierte Teilnahme an den Verhandlungen – dem eigentlichen Zweck der Tagung! Darum bitten wir Sie um Ihre Aufmerksamkeit für die Traktandenliste und den Anmeldetalon in dieser Nummer. Jahresberichte und Jahresrechnung werden im ZENTRALBLATT 4/91 veröffentlicht.

Speziell aufmerksam machen möchten wir Sie auf den frühen Beginn der Versammlung am Dienstag. Schon um 19.30 Uhr wird sich für uns der Theatervorhang für Mozarts köstliches Verwirrspiel öffnen. Damit wir auch für unsere statutarischen Geschäfte genug Zeit haben, bitten wir Sie, die Anreise so zu planen, dass wir pünktlich um 13.30 anfangen können. Der Zentralvorstand und die Organisationsrinnen sind Ihnen für rechtzeitiges Erscheinen dankbar.

In der Vorfreude auf ein Wiedersehen mit Ihnen allen grüssst Sie Ihre

Regula Ernst

Regula Ernst



Aus dem
Textilmuseum
St.Gallen.
(Bild zvg.)

Organisatorische Mitteilungen

Tagungskarten

Bitte mit Anmeldealon sektionsweise bestellen bei Frau Claire Brehm, Guggeienhof 31, 9016 St.Gallen. Telefon (nur für Rückfragen) 071 35 39 22, Mo-Fr 8-10 Uhr.

Anmeldung

Bis spätestens 15. März 1991. Einzahlung nach Erhalt der Tagungskarten, ES wird beigelegt. **Keine** Rückzahlungen. An der Tageskasse sind **nur** Coupons für

die Verhandlungen und das Vormittagsprogramm erhältlich.

Achtung: Die Jahresversammlung beginnt eine **halbe Stunde früher** als gewohnt.

Hotelunterkunft

Die Reservation wird Ihnen vom Verkehrsverein **direkt** bestätigt. Gleichzeitig erhalten Sie einen Hotelführer mit Stadtplan.

Privatunterkunft

Wird Ihnen von uns bestätigt. Interessierte melden sich bitte bis 15. März bei Frau Claire Brehm, Guggeienhof 31, 9016 St.Gallen.

Anreise per Bahn

Sie werden am Bahnhof SBB empfangen (siehe SGF-Wegweiser zum Bus-Bahnhof). Wenn Sie das SGF-Namensschild tragen, können Sie gratis fahren mit dem Bus Nr. 3 Richtung **Heiligkreuz** bis zur Haltestelle OLMA-Messehallen.

Anreise per Auto

N1 aus Richtung Zürich: Ausfahrt St.Fiden, OLMA- und SGF-Signete beachten; N1 aus Richtung Rorschach: Ausfahrt St.Fiden/St.Gallen Zentrum, OLMA- und SGF-Signete beachten. Direkte Einfahrt zum P-Messehallen. Es gibt genügend Parkplätze.

Gepäck

Das **Gepäck** können Sie in der Messehalle deponieren. Aus zeitlichen Gründen besteht vor dem Theaterbesuch keine Möglichkeit zum Umziehen im Hotel. Die Toilettenräumlichkeiten der Messehalle sind geräumig. Den Teilnehmerinnen an der «Stadtbesichtigung» oder am «Besuch Textilmuseum» empfehlen wir, das Gepäck am 2. Tag, vor Beginn, im SBB-Bahnhof zu deponieren.

Zum 1. Tag

Nachessen in der Messehalle. Anschliessend **Theaterbesuch**. Im Foyer des **Stadtheaters** (Gehdistanz 10 Minuten) kann das Gepäck deponiert werden. Nach der Aufführung Transfer zu den Hotels und privaten Gastgebern.

Zum 2. Tag

Nach dem Vormittagsprogramm **Mittagessen** in der Messehalle. 14 Uhr: **Stadtbesichtigung** oder Besuch des **Textilmuseums** (n u r gegen entsprechenden **Coupon!** Teilnehmerzahl beschränkt, Berücksichtigung in der Reihenfolge der Anmeldung) **oder** Gelegenheit zum Verweilen in den verschiedenen Kaffeestüblis in der Messehalle. □



Der Barockerker am Haus «zum Greifen» ist aus Eichenholz geschnitzt. Die Reliefs geben alttestamentliche Szenen nach der Bilderbibel des Baslers Mathäus Merian wider.

(Bild: zvg.)

Die Hochzeit des Figaro

Für uns steht am **Dienstag, den 14. Mai** im **Stadtheater St.Gallen** die Oper **«Die Hochzeit des Figaro»** auf dem Programm. Die Sektion St.Gallen hat mit dem Stadttheater einen Vertrag für eine geschlossene Vorstellung vereinbart, so dass wir gewiss für alle Teilnehmerinnen einen Platz bereithalten können.

Das Theater ist 1968 eröffnet worden. Auch wenn man nicht Liebhaber moderner Bauweisen ist, beeindruckt die faszinierende Konstruktion, und der festlichen Atmosphäre von Foyer und Zuschauerraum kann sich kaum jemand entziehen. Und, was nicht unwesentlich ist: es gibt keine schlechten Plätze! Keine einzige Säule teilt den Raum auf oder verhindert die Sicht auf die Bühne.

Der **Handlung** von Figaros Hochzeit liegt ein Text von Beaumarchais zugrunde. Das Thema bringt u.a. zum Ausdruck, wie der 3. Stand sich gegen bisherige Ansprüche des Adels durchzusetzen vermag. Die Uraufführung fand wenige Jahre vor der französischen Revolution statt.

Die Hochzeit Figaros, Kammerdiener des Grafen Almaviva, und Susannes, Kammermädchen der Gräfin, steht kurz bevor. Ein solches Ereignis, wenn es auf der Bühne zur Darstellung kommt, kann nicht einen ungestörten Verlauf nehmen. Intrigen, Eifersucht und Verwechslungen werden als Spiegelbild menschlichen Verhaltens eingesetzt bis dann alle zuletzt in ungebrochener Treue und Liebe zum Hochzeitsschmaus aufbrechen. □

Ruth Volland



Wolfgang Amadeus Mozart

(geboren 1756 – gestorben 1791)

Mozart – muss man ihn überhaupt vorstellen? Man weiss doch – dass er ein Wunderkind war, das absolute Musikgehör hatte und mit vier Jahren Berufsmusiker darauf aufmerksam machte, dass ihr Instrument verstimmt sei; – dass er mit fünf Jahren verblüffend Klavier spielen, mit sechs zu komponieren begann und ihn sein Vater, zusammen mit seiner fünf Jahre älteren Schwester Nannerl, auf Konzertreisen mitnahm; – dass er später nie mit seinem Geld umgehen konnte und trotz zeitweise gutem Verdienst und Berühmtheit bettelarm starb; – dass man nicht weiss, wo er begraben wurde, weil ihm seine Freunde infolge Schlechtwetter nicht bis zu seinem Grabe gefolgt sind. Soviel weiss man doch heute von diesem musikalischen Genie, von dessen ungeheurem Schaffen millionenweise Platten in aller Welt gekauft worden sind; – dessen Musik vom Laien bis hin zum renommiertesten Tonkünstler immer wieder mit Begeisterung gespielt und gehört wird.

Viele seiner Werke sind überwältigend; und wenn Mozart nicht nur technisch gekonnt, sondern auch musikalisch erfasst wiedergegeben wird, beeindruckt sein immenses Werk auch heute noch in allen Sparten. Die im Auftrag komponierten Stücke mussten vor allem am Hof gefallen und zeitig fertig sein. Einem anderen Mozart, der nicht nur genial zu komponieren, sondern auch innerstes Empfinden in der Musik auszudrücken verstand, begegnet man vor allem in seiner späten Kammermusik. In seinen Opern drückt nicht nur die Musik das Geschehen auf der Bühne als Ganzes aus, vor allem auch im Gesang kommt die seelische Verfassung der handelnden Personen, von der grössten Liebesseligkeit über Hoffnung und Enttäuschung, Intrige und Schadenfreude, vom kleinsten Unbehagen bis zu Angst und Hass wirkungsvoll zum Ausdruck.



Welche Waschmittel?

Herkömmliche Waschmittel enthalten eine grosse Anzahl von verschiedenen Stoffen, die meisten dieser Stoffe haben mehr oder weniger problematische Eigenschaften für die Umwelt, die menschliche Gesundheit oder die Wäsche. Nach dem «Wasch-Einmaleins» in der letzten Ausgabe, wollen wir heute die so oft als umweltfreundlich angepriesenen Waschmittel unter die Lupe nehmen.

BARBARA SCHWICKERT

Seit dem 1. Juli 1986 gilt in der Schweiz die neue Waschmittelverordnung mit dem Phosphatverbot. Doch aufgepasst: Phosphatfreie Vollwaschmittel sind nicht umweltfreundlich. Sie enthalten andere problematische Stoffe, die das Phosphor ersetzen sollen. Auch wenn einzelne Hersteller konventioneller Waschmittel damit werben, dass ihre Produkte «viel reine Seife» enthalten, ist Vorsicht angesagt. Nebst einigen Prozenten Seife, die als Schaumbremse eingesetzt werden, sind in diesen Waschmitteln vor allem synthetische Tenside enthalten.

Waschaktive Substanzen

Die Tenside werden auch als waschaktive Substanzen bezeichnet. Sie haben die Eigenschaft, die Oberflächenspannung des Wassers herabzusetzen. So kann das Wasser besser in die Fasern eindringen und den Schmutz lösen. Waschaktive Substanzen können wasserunlösliche fettartige Verschmutzungen von den Oberflächen ablösen und im Wasser halten.

Seife ist die älteste waschaktive Substanz. Die synthetischen Tenside erscheinen in verschiedenen Arten. Sie werden in die Gruppen: anionisch, kationisch, nichtionisch und amphotere eingeteilt. Sie unterscheiden sich unter anderem durch die elektrische Ladung in ihrem waschaktiven Grundbaustein. Damit verknüpft sind verschiedene Wirkungen auf die Schmutzentfernung und auch auf den Menschen und die Umwelt. Alle Tenside entfalten ihre Wirkung schon in geringen Konzentrationen; 1 g auf 1 Liter Wasser – also 1:1000 – ist schon eine hohe Konzentration. Diese für die Anwendung erfreuliche Eigenschaft wirkt sich aber um so schlimmer auf die Gewässer aus. In Mitteleuropa gelangen täglich etwa 10 bis 15 g Tenside pro Kopf der Bevölkerung ins Abwasser.

Da sich im Fluss- und Seewasser die Tenside zum Teil an Schlamm und

Schwebepartikeln ablagern, ist die Durchschnittskonzentration in den meisten Gewässern nicht so hoch, dass akute Schäden auftreten. Da Fische aber sehr empfindlich auf Tenside reagieren, werden selbst bei grosser Verdünnung Kiemen, Laich und Jungfische geschädigt.

Biologisch abbaubar?

Heute wird bei verschiedenen Produkten für den Haushalt mit der 90- oder 100prozentigen Abbaubarkeit geworben. So wird versucht, auch umweltbewusste Kundinnen zu werben.

Wie kommt man jedoch zu solchen Zahlen? Seit 1977 sind die Tenside in den Waschmitteln der Verordnung «über die Beurteilung von grenzflächenaktiven Waschmittelbestandteilen» unterstellt. Die enthaltenen Tenside müssen laut dieser Verordnung zu 80% abbaubar sein. Man versteht dabei unter

biologischer Abbaubarkeit nur den Verlust der oberflächenaktiven Wirkung. Welche Spaltprodukte dabei entstehen und wie lange diese für ihren Abbau benötigen, wird nicht berücksichtigt. Oft sind die Folgeprodukte des Primärabbaues, so nennt man das erste Aufknacken der Stoffe, giftiger als die Tenside selber.

Beim vollständigen biologischen Abbau werden die im Wasser gelösten organischen Stoffe durch die in den Gewässern enthaltenen Mikroorganismen vollständig zersetzt. Dabei vermehren sich die Mikroorganismen, und es entstehen Wasser, Kohlendioxid und Salze. Auf die Tenside bezogen, würde das bedeuten, dass nach dem Abbau nur Kohlendioxid, Wasser und Sulfate oder eventuell Nitrate vorhanden wären.

Rückstände im Klärschlamm

Die Herstellung der synthetischen Tenside erfordert teilweise Rohstoffe aus der Erdölchemie. Zur Produktion sind komplizierte chemische Anlagen nötig. Dazu kommen lange Transportwege, weil eine Produktion in kleinen Fabriken fast nicht möglich ist. Ein weiteres Problem ergibt sich bei den Tensiden, die in der Kläranlage zurückbleiben. Da die Eliminatoren zum grössten Teil durch die Anlagerung im Klärschlamm geschieht, sind die Tenside noch nicht abgebaut. Sie sind lediglich dem Wasser entzogen worden.

In acht Schweizer Kläranlagen sind Klärschlammproben untersucht worden. In allen Proben wurde eine beträchtliche Menge von Tensiden festgestellt. Da etwa 70% des schweizerischen Klärschlammes auf die Felder gebracht wird, stimmt das nachdenklich. Man weiss bis heute nichts über das Verhalten der Tenside im Boden, und ob sie von Pflanzen aufgenommen werden. Als Schlussfolgerung zum Thema Abbaubarkeit wäre noch zu sagen, dass man Angaben wie «vollständig» oder «100% abbaubar», misstrauisch gegenüber stehen sollte. Vor allem dann, wenn die Tenside nicht genau deklariert sind.

Empfohlen werden daher von umweltschützerischen Kreisen die Seifenflocken, da diese in kurzer Zeit am besten abbaubar sind. Auch die Waschgewohnheiten sollten kritisch hinterfragt werden. In der Februar-Ausgabe des ZENTRALBLATTES haben Sie bereits einige Hinweise zum umweltfreundlichen Waschen lesen können. □



Frauenverein Teufen AR

Beeindruckendes Gemeinschaftswerk



J. Murer, E. Forster und die Schöpferinnen des Webteppichs
(Bild: zvg.)

Dank der Initiative von Präsidentin Elfi Forster, schufen die Mitglieder des Frauenvereins Teufen einen zauberhaften Bildteppich für die Eingangshalle des neuen Altersheims Lindenhügel in Teufen (siehe Bild).

Die Idee entstand im August 1988, und alsdann erklärten sich dreizehn kreative Frauen bereit, diesen Wandschmuck herzustellen, ohne jedoch zu ahnen, was für eine anspruchsvolle Tätigkeit auf sie wartete. Denn bevor sie nach den Motiv-Entwürfen des Künstlers Josy Murer vom «Dachatelier» St.Gallen an die Arbeit gehen konnten, mussten sie die Grundbegriffe der Webtechnik erst in einem Kurs erlernen. Für jede Mitwirkende fertigte J. Murer einen eigenen Webrahmen, denn das Gesamtwerk sollte sich aus einzelnen Bildteilen zusammensetzen, das heisst zwölf Federsujets, die in ihrer Farbstellung den Jahresablauf symbolisieren.

Die Pflanzenfarbenspezialistin Susanne Zehnder färbte Woll- und Seidenfäden in über 1000 Farbnuancen und so konnte anfangs 1990 mit dem Werk begonnen werden. Mit viel Einfühlungsvermögen und in harter Freizeitfron arbeiten die Frauen, jede für sich zu Hause. Während der ganzen Schaffensperiode wurden sie wöchentlich vom Künstler besucht und bei der Arbeit beraten.

Vor Weihnachten 1990 fand die festliche Übergabe des gelungenen Werkes im Beisein des Gemeindehauptmanns, der Altersheimkommission, der Kantonalen Präsidentin SGF und vielen Gästen statt. Elfi Forster betonte in ihrer Ansprache, wie sehr das gemeinsame Werk alle Beteiligten näher gebracht habe und mit Stolz erfülle – denn jede gute Tat trage in sich ihren Gewinn, wie die Blüte die Frucht.

Dem Frauenverein Teufen sei an dieser Stelle für seine wertvolle gemeinnützige Aktion sehr herzlich gratuliert. □
Ch. Eggenberger

In eigener Sache

● Hatten Sie soeben oder haben Sie demnächst Ihre Jahresversammlung? Dann denken Sie bitte daran, je ein Jahresbericht an die Zentralpräsidentin, Frau Regula Ernst, und an die ZENTRALBLATT-Redaktion zu senden. Vielleicht können Sie selbst auch die interessantesten Tätigkeiten des letzten Jahres hervorheben, die Redaktorin dankt Ihnen für die Vorarbeit. Und vielleicht haben Sie auch schon ein Jahresprogramm, das Sie ebenfalls zulegen können.

□ Bei einem allfälligen Präsidentinnenwechsel denken Sie bitte daran, diesen zu melden an:

- Ruth Rosenberger-Sterki, Walchstrasse 8, 3073 Gümligen
- Redaktion ZENTRALBLATT, Postfach 44, 2532 Magglingen.

Der Zusendung fürs ZENTRALBLATT sollten Sie zudem beilegen:

- ein Porträtbild der neuen Präsidentin sowie
- einige Angaben über die abtretende und die neue Präsidentin.

Für Ihre Bemühungen dankt Ihnen bestens
die ZB-Redaktorin

RÜCKMELDUNGEN

Kirche wird renoviert

(Der Wandertip, ZENTRALBLATT 1/91)

Unter dem Abschnitt «Der Wandertip» ist eine Wanderung im Limmattal beschrieben und besonders auch die Besichtigung des Klosters Wettingen (nun Kantonsschule) hervorgehoben. Leider ist dar-

auf hinzuweisen, dass sich diese «Rosine» in Renovation befindet für etwa fünf Jahre und verschiedene Teile – so auch die Kirche – nicht bewundert werden können. □

Grete Fischer-Zeller,
Ennetbaden

Leserbriefe erwünscht

Leserbriefe (Fragen, Komplimente und Kritik) möchten wir gerne veröffentlichen, um so den direkten Kontakt zwischen der Leserschaft und der Redaktion zu fördern! Ihre kurz-

gefassten Anmerkungen nimmt unsere Redaktorin – Sandra Lo Curto Istanfanous, Postfach 44, 2532 Magglingen – gerne entgegen.

Brockenstuben

Die Brockenstube Wimmis ist offen:

an jedem 2. Dienstag im Monat, von 13.30 – 16.00 Uhr,
an jedem letzten Samstag im Monat, von 9.00 – 11.00 Uhr.

Die Brockenstube des GFV Worb befindet sich an der Kirchgasse (unterhalb Bahnhof RBS) und ist jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat (von 13.30 – 15.00 Uhr) sowie am 1. und 3. Samstag im Monat geöffnet. Kontaktperson: Frau Elisabeth Hofer, Telefon 031 839 06 10.

GFV Kirchberg

Neu eine «Chinderhüeti»-Gruppe



Es ist noch nicht lange her, als ein Vorstandsmitglied des Gemeinnützigen Frauenvereins Kirchberg – nämlich Frau Elisabeth Lutz – sich zur Verfügung stellte, um als Kontakt- und Koordinationperson für einen Kinderhütedienst zu dienen. Die Idee scheint auf fruchtbarem Boden gefallen zu sein, denn seit November 1990 kommen immer mehr Mütter mit ihren Kindern zum Säli des Altersheims Kirchberg.



Der Hütedienst ist jeden Dienstagnachmittag von 14.00 bis 17.00 Uhr offen (ausser in den Schulferien) und wird bereits von ca. neun Frauen betreut (abwechselnd pro Nachmittag je zwei Frauen). Die Mütter steuern mit dem symbolischen Beitrag von 2 Fr. pro Nachmittag zu den Fixkosten bei. «Es war uns ein echtes Bedürfnis, einen Kinderhütedienst als neue Aufgabe in Angriff zu nehmen», erklärte Frau Marlene Läng, Präsidentin der Sektion dem ZENTRALBLATT. Den Anstoss dazu gab das Heimleiterehepaar Ernst und Annemarie Christen, das sich ein Ein und Aus auch von jüngeren Dorfbewohnern wünschte und dem Frauenverein die Infrastruktur des Altersheimes gratis zur Verfügung stellte. (Fotos: W. Ingold)

FV Unterlangenegg

Räbeliechtli-umzug

Im Frühsommer habe ich mit der Kindergärtnerin unserer Gemeinde Kontakt aufgenommen, um abzuklären, ob sie Lust hätte, mit dem Frauenverein zusammen einen Räbeliechtliumzug durchzuführen. Sie sagte erfreut zu, sie habe auch schon an einen solchen Umzug gedacht, aber sie habe die ganze Sache nicht allein auf die Beine stellen mögen.

So begannen wir mit diskutieren und planen. Die Organisation musste so frühzeitig beginnen, weil wir Bauern fragen mussten, ob sie für unser Vorhaben zusätzlich Räben anpflanzen würden (etwa 100 Stück). Wir stiessen auf gutes Echo, und die Lehrerin der 1. Klasse machte schliesslich auch mit.

Im November war es dann soweit: Am Dienstagabend konnten die Eltern der Kinder

im Schulhaus unter unserer Anleitung die Räben für ihre Kinder schnitzen. Es war ein gemütlicher Abend, und es wurde viel geplaudert und ge-

lacht. Am Mittwochabend trafen wir uns alle bei der Kirche, die Lämpli wurden angezündet, und schon bald konnten wir abmarschieren Richtung

Schulhaus. Stolz hielten die Kinder die kleinen Kunstwerke ihrer Mütter oder Väter und sangen aus voller Kehle die Lieder, die sie in der Schule und im Kindergarten noch für diesen Anlass gelernt hatten. Zuvorderst marschierte ein Vater und kündigte unser Erscheinen mit der Trommel an. Der Gemeindepolizist half uns über die einzige Kreuzung, die wir überqueren mussten. Fast zu schnell waren wir beim Schulhaus, wo die Lämpli deponiert wurden, weil die Kinder dort von unseren Frauen mit Tee und Gebäck verwöhnt wurden. Sie griffen wacker zu, aber die Frauen hatten so viel gebacken, dass wir sogar noch die Eltern bewirten konnten, die ihre Kinder wieder abholten.

Wir mussten die Kinder nicht fragen, ob es ihnen gefallen habe, das war an ihren leuchtenden Gesichtern zu erkennen, und bevor wir Organisatoren Rück- und Ausblick halten konnten, sprachen die Kinder schon vom nächstjährigen Umzug... □

Silvia Rindlisbacher-Bebion

Die gute Idee:

Marionettentheater

Altersarbeit hat im Frauenverein Unterlangenegg Tradition; neu will man aber auch jüngere Frauen und Familien ansprechen. Dazu bot Ende November ein Marionettentheater Gelegenheit. Die Präsidentin der SGF-Sektion, Silvia Rindlisbacher-Bebion, erzählt selber, wie es zur Idee kam:

«Ich hatte im Frühling mit meinen Kindern ein Marionettentheater von Herrn und Frau Peter und Trudi Loosli gesehen. Davon waren wir so begeistert, dass ich – nach Absprache mit unserem Vorstand – sofort mit dem Ehepaar Kontakt aufnahm, um abzuklären, ob diese bekannten Marionettenspieler auch in einer so kleinen Gemeinde spielen würden. Die Bereitschaft von Looslis war sofort da, wir mussten nur noch die finanziellen Bedingungen aushandeln.

Und an einem Sonntagnachmittag Ende November war alles bereit in unserer Turnhalle. Wir waren natürlich sehr gespannt, ob wir wirklich genug Propaganda gemacht hatten. Wir hatten die Eintrittspreise auf 10.– für Erwachsene und 6.– für Kinder angesetzt. Wir hofften, dem Ehepaar Loosli nicht nur den abgemachten Mindestbetrag geben zu können. Sie waren uns ja stark entgegengekommen. So freuten wir uns sehr, als um 14 Uhr mehr als 100 Personen unsere Turnhalle füllten. Unsere Hoffnungen hatten sich erfüllt...

Für mich und die anderen Frauen des Vorstandes war mit dieser Aufführung ein erster Schritt gelungen zu einer Ausweitung der Tätigkeiten unseres Frauenvereins. Es gab auch von verschiedenen Leuten Echos wie: «Ich habe gar nicht gewusst, dass der Frauenverein so etwas macht...»

Für Sie ausgewählt

Ecrivains de Suisse romande

Gérald Froidevaux (Hrsg.), Klett + Balmer Verlag, 1990. Fr. 16.-.

Gegliedert in sieben thematische Kapitel, präsentiert diese Anthologie 21 Texte von Schriftstellerinnen und Schriftstellern unseres Jahrhunderts in französischer Sprache. Sie will eine Übersicht über diese Literatur bieten, ohne aller-

dings Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Sie möchte beitragen zur Überwindung der Sprachbarriere und den Lesern den eigenständigen Ton, den Reichtum und die Vielfältigkeit des literarischen Schaffens dieser Region näherbringen.

Von Buddha bis C.G. Jung

Religion als lebendige Erfahrung

Marcel Messing (Hrsg.), Walter-Verlag, 1990. Fr. 45.-.

Die Beziehung zwischen Mensch und Gott ist auf das Wohl des Menschen ausgerichtet. Um so erschütternder ist es, dass gerade die Religionen den Krieg provozieren oder so-

gar fördern. Es sieht danach aus, als würde die Mentalität der Höhlenbewohner noch immer fortbestehen (Messing). Wir besitzen zuviel Ideologie und zu wenig Gotteserfahrung. Diese Studie stellt vergleichend die Weltreligionen informativ und kritisch vor.

Pestalozzi-Kinder-Kalender 1991

84. Jahrgang. Insgesamt 360 Seiten mit etwa 100 Fotos. Beiliegend Schatzkästlein Wissen 5, «Spezialausgabe Schweiz». Verlag Pro Juventute, 1990. Fr. 17.80.

Das Pestalozzi-Kalender-Team hat für die Ausgabe 1991 den runden Geburtstag der Eidgenossenschaft zum Anlass genommen, das Schwerpunktthema «Begegnungen» zu wäh-

len: Begegnungen mit der Welt in der Schweiz und der Schweiz in der Welt. Unter diesem Motto stehen eine Fülle von ganz unterschiedlichen Einzelbeiträgen, so dass bestimmt alle Kinder und Jugendlichen zwischen etwa neun und vierzehn Jahren etwas im Kalender finden, durch das sie besonders angesprochen werden.

Das Adoptivkind

Entwicklungen – Probleme – Hilfestellungen. Annemarie Schütt-Baeschlin. 120 Seiten, broschiert. Verlag Pro Juventute, 1990, Fr. 28.-.

Ein Kind als eigenes anzunehmen, ist eine der wertvollsten Möglichkeiten der menschlichen Gemeinschaft.

Die Adoption ist jedoch mit besonderen Umständen und Gefühlen verbunden, die zu beachten sind. Im anspruchsvollen Entwicklungsprozess in der Beziehung zwischen Eltern und Kind sind gute Kenntnisse hilfreich. Dazu möchte dieses Buch einen Beitrag leisten.

Ich bin die Frau, die ich bin

Eine lebendige Beziehung zu sich und anderen finden. Dr. Irène Kummer. 280 Seiten, gebunden. Kösel Verlag, März 1991. Fr. 34.-.

«Ich bin die Frau, die ich bin», heisst vor allem, sich selbst mit seiner Geschichte – auch mit der je eigenen Kör-

per-Geschichte – anzunehmen. Erst vor dem Hintergrund behajender Zuwendung erhält der Satz eine weitere Bedeutung: «Ich bin voll-wertig als Frau und als die Frau, die ich bin.»

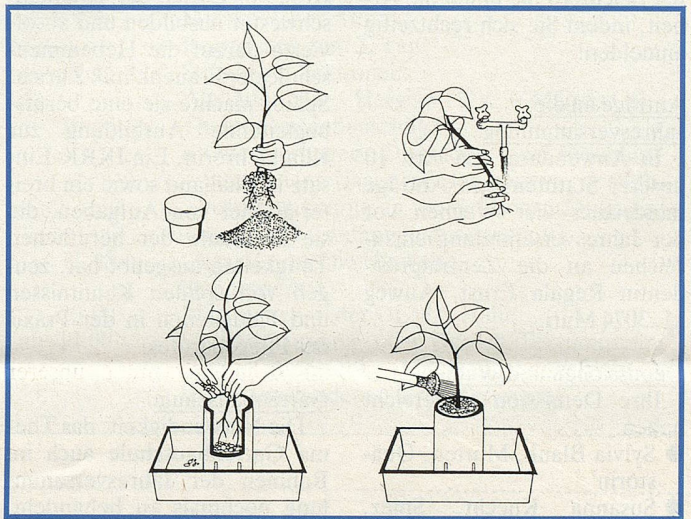
Hydrokultur selbst umgestellt

Sind Sie es leid, dass Ihre Pflanzen immer eingehen? Dann probieren Sie es mal mit Hydro. Auch Sie können eine Erdpflanze an die Wasserkultur gewöhnen.

Zuerst sollte die Entscheidung getroffen werden, welches Hydrogefäss (Grösse, Beschaffenheit) in Frage kommt. Auch die sonstigen Materialien (wie Wasserstandsanzeiger, Blähton) sollten vorhanden sein. Und dann geht's an die Arbeit.

Die Erdpflanze wird vorsichtig, ohne die Wurzeln zu ver-

blähton, dann stellt man die Pflanze hinein, damit der Wurzelhals auf der Höhe des Topfrandes liegt. Jetzt wird das Gefäss vollständig aufgefüllt. Auf jeden Fall erhalten die Pflanzen in den ersten zwei Wochen nach der Umstellung nur reines, etwa 20° warmes Wasser. Es wird soviel Wasser eingefüllt, bis der Wasserstandsanzeiger ungefähr auf halb zeigt. Nach 14 Tagen giesst man das alte Wasser aus und füllt eine schwachkonzentrierte Nährlösung ein.



letzen dem Tontopf entnommen. Dem ist nachzuhelfen mit einem leichten Schlag mit dem Topfrand auf die Tischkante. Nun entfernt man die Erde, zuerst mit der Hand und dann unter dem fließenden, leicht warmen Wasser. Nicht der kleinste Rest Erde des alten Wurzelballens darf mit in das Hydrokulturgefäss gelangen, er wäre die Quelle für zahlreiche Krankheitserreger. Aber bevor es ans Eintopfen geht, werden mit einer Rebschere alle kranken, geknickten und beschädigten Wurzeln weggeschnitten. Auch die gesunden Wurzeln werden soweit eingekürzt, dass sie bis zum Boden des Gefässes reichen. Man sollte auch die oberirdischen Teile etwas zurückschneiden, um die Verdunstungsfläche zu verringern.

Zuerst gibt man in den Topf eine Schicht von etwa 4 cm

Pflanzen, die sich eignen:

Monstera, Sansevieria, Philodendron, Ficus, Dieffenbachia.

Ungeeignete Pflanzen:

(denn reichverzweigtes Wurzelwerk vorhanden) Farne, Saintpaulia, Peperomia, Begonia.

Pflege:

Ein- bis zweimal pro Jahr wird das Wasser herausgesaugt mit einem speziellen Gerät und eine neue Düngerlösung eingefüllt. Blätter der Hydropflanzen mit lauwarmem Wasser abreiben.

Vorsicht bei behaarter Blattoberfläche! Wenn nötig wird die Pflanze auch zurückschnitten. □

Sybille Baumann
Regula von Mühlhen
Schweiz. Gartenbauschule
Niederlenz

Erläuterungen zur Traktandenliste

Zu Abstimmungen und Wahlen

Wir bitten die Vertreterinnen der Sektionen, ihre Stimmkarten möglichst frühzeitig an der Abgabestelle beim Eingang entgegenzunehmen. Nur hochgehaltene Stimmkarten haben bei Abstimmungen und Wahlen Gültigkeit. Nach den Verhandlungen wollen Sie bitte die Stimmkarten wieder abgeben. Wir danken den St.Gallerinnen, dass sie die Organisation der Jahresversammlung auf sich genommen haben. Bitte erleichtern Sie ihnen die Arbeit, indem Sie sich rechtzeitig anmelden!

Anträge an die Jahresversammlung

In Anwendung von Art. 10 unserer Statuten sind Anträge mindestens vier Wochen vor der Jahresversammlung einzureichen an die Zentralpräsidentin Regula Ernst, Auweg 11, 3074 Muri.

Demissionen und Wahlen

Ihre Demission eingereicht haben:

- Sylvia Blank, Murten, Quästorin
- Susanna Knecht, Spiez, «Frauen helfen Frauen», Vernehmlassungen.

Wahl von zwei Mitgliedern in den Zentralvorstand; der ZV schlägt einstimmig vor:

- Lucie Frei, Maur ZH
- Lisbeth Vanoni, Windisch.

Die beiden Kandidatinnen (siehe auch nebenstehende Lebensläufe) nahmen bereits an einigen ZV-Sitzungen teil und erklärten sich bereit, die ihnen zugedachten Ämter zu über-

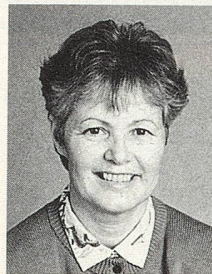
nehmen. So ist Lucie Frei für das Amt der Quästorin vorgesehen und Lisbeth Vanoni würde Aufgaben im Ressort GBS übernehmen.

Der ZV empfiehlt Ihnen, die Vorschläge zu unterstützen.

Ersatzwahl in den Stiftungsrat der Schweiz. Pflegerinnenschule, Schwesternschule und Spital, Zürich. Vorgeschlagen von den Stiftungsbehörden ist *Ruth Schaller-Jucker*, geb. 1950, verheiratet, 2 Kinder. Frau Schaller liess sich an der Schwesternschule zum Roten Kreuz in Zürich zur Krankenschwester ausbilden und absolvierte darauf die Hebammenschule der Frauenklinik Zürich. Später machte sie eine berufsbegleitende Ausbildung zur Kliniklehrerin. Ein IKRK-Einsatz in Thailand sowie ein breiter Fächer von Aufgaben, die sie im Laufe der beruflichen Tätigkeiten ausgeübt hat, zeugen von soliden Kenntnissen und Fähigkeiten in der Praxis des Pflegeberufes.

Gartenbauschule

Die Notwendigkeit, das Thema Gartenbauschule auch im Rahmen der Jahresversammlung nochmals zu behandeln, zwingt uns zu einer Abkehr vom üblichen Muster des zweiten Tages. Nach der Stunde der Sektionen am Mittwochvormittag legen wir Ihnen die neuen Vorschläge für das weitere Vorgehen an der GBS vor. Den Sektionspräsidentinnen und Einzelmitgliedern werden wir kurz vor der Jahresversammlung die nötigen Unterlagen zu diesem Geschäft zustellen. □



Lisbeth Vanoni, Windisch

Im solothurnischen Niedererlinsbach erblickte ich 1938 das Licht der Welt. Dort verbrachte ich meine Kindheit, besuchte die Primarschule und später in Schönenwerd die Bezirksschule. Die kaufmännische Lehre bei den Bally Schuhfabriken wählte ich zu meiner Ausbildung. In Chexbres VD vertiefte ich meine Französischkenntnisse.

1961 verheiratete ich mich. Unser Wohnort war vorerst Brugg. 1963 wurde unsere erste Tochter Michela geboren, 1965 war die Geburt von Monica und 1967 kam unser Sohn Marco zur Welt. Voller Begeisterung zogen wir 1966 in unser eigenes Haus nach Windisch. Mit meiner Familie war ich einige Jahre voll beschäftigt. 1975 Geburt unseres vierten Kindes Christina.

In den Vorstand des Frauenvereins Brugg wurde ich 1982 gewählt (Brockenstube). Ausserdem bin ich im Quartierverein aktiv tätig. 1987 und 1988 habe ich die Dörranlage unserer Gemeinde geführt.

Meine liebsten Beschäftigungen: Skifahren, Chorsingen, Wandern, Reisen; grosses Interesse für die Malerei.

Für die Zukunft wünsche ich mir, offen zu sein für neue Herausforderungen, gute Gesundheit und Freude an der Mitarbeit im Frauenverein. □

Lucie Frei, Maur

Geboren 4. Februar 1944, aufgewachsen in Thal SG. Nach einer glücklichen Jugend- und Schulzeit absolvierte ich in einer Grossfamilie im Rheintal die Haushaltlehre. Anschliessend erfolgte die Ausbildung als Zahnarztgehilfin sowie medizinische Weiterbildung in St.Gallen.

1965 Heirat und Gründung einer Familie in Maur. Seither aktive Mitarbeit im gewerblichen Familienbetrieb. Weiterbildung in kaufmännischem und betriebsspezifischem Wissen. Unsere beiden Söhne sind noch in der Ausbildung und wohnen zu Hause.

Seit 1975 aktive Mitarbeit im Frauenverein Maur-Uessikon. 1976 wurde ich in den Vorstand gewählt und mit dem Amt der Aktuarin betraut; 1984 übernahm ich das Präsidium. Mitarbeit in verschiedenen Kommissionen und Verbänden. Meine Hobbys sind Zeitungslesen, Wandern, Velofahren, Besuch von Theateraufführungen und Konzerten, dann Frauenverein und Frauenverein...

Persönlich wünsche ich mir gute Gesundheit und Kraft zur Bewältigung meiner jetzigen und zukünftigen Aufgaben.

Eine Mitarbeit im ZV betrachte ich als neue Herausforderung, als ein Weiterwachsen in der Gemeinnützigkeit. □

April-Vorschau

SGF-Jahresberichte

Die Jahresversammlung des SGF naht: Am 14./15. Mai treffen wir uns in St. Gallen. In der April-Ausgabe finden sie die Jahresberichte und die Rechnungen.

Das aktuelle Portrait

Huguette de Haller, Präsidentin des Bundes Schweizer Frauenorganisationen, zieht in diesem für die Schweizerinnen besonders wichtigen Jahr für das *ZENTRALBLATT* Bilanz.

Sag mir deine Farben...

Nach dem Motto «color me beautiful», das auch verschiedene SGF-Sektionen zu gutbesuchten Kursen angeregt hat, geht es darum zu verstehen, in welchem Zusammenhang Farben und Charakteren stehen.



Die nächste *ZENTRALBLATT*-Ausgabe erhalten Sie am 4. April.



Einladung zur 103. Jahresversammlung

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins SGF
am Dienstag und Mittwoch 14./15. Mai 1991 in St.Gallen,
OLMA-Messehalle, Eingang St.Jakobstrasse
(Bus Nr. 3 Richtung Heiligkreuz, Haltestelle OLMA).

Programm Dienstag, 14. Mai 1991

Ab 12.30 Uhr Abgabe der Stimmkarten

Öffnung der Tageskasse

Beginn Bitte beachten: **eine halbe Stunde früher** als
üblich

- 13.30
- Musikalischer Auftakt mit dem Blasorchester der Kantonsschule St.Gallen
 - Regula Ernst, Zentralpräsidentin, eröffnet die 103. Jahresversammlung
 - Ruth Bieri, Sektionspräsidentin St.Gallen, heisst willkommen
 - Grusswort Regierungsrat Paul Gemperli, Vorsteher des Finanzdepartementes des Kantons St.Gallen
 - Grusswort Stadtrat Dr. Peter Schorer, Vorsteher der Sozialen Dienste

Traktanden

1. Abnahme des Protokolls der Jahresversammlung 1990 (Kurzfassung an Sektionspräsidentinnen und Einzelmitglieder versandt)
2. Abnahme des Jahresberichts 1990 (ZB 4/91)
3. Abnahme der Jahresrechnungen (ZB 4/91) und Dechargeerteilung
4. Bundesfeier-Spendengelder: Verwendung gemäss Antrag ZV (ZB 4/91)
5. Neuaufnahme von Sektionen

Erfrischungspause

Gelegenheit, sich an den Markt- und Info-Ständen umzusehen

6. Wahlen
 - Demission von zwei Mitgliedern des Zentralvorstands
 - Wahl von zwei neuen Mitgliedern

- Ersatzwahl in den Stiftungsrat der Pflegerinnschule und Spital Zürich

7. Orientierungen

- Beratungsstelle für Adoption
- ZENTRALBLATT
- Weiterbildungskommission
- AB-91

8. Mitteilungen und Verschiedenes

9. Organisatorische Hinweise

Zwischen den Verhandlungen, dem Nachtessen und der Theateraufführung besteht **keine** Möglichkeit für einen Hoteltransfer

17.00

Nachtessen in der OLMA-Messehalle

19.30

Beginn der Aufführung «Figaros Hochzeit» von W.A. Mozart im Stadttheater St.Gallen

ca. 23.00

Transfer zu den Hotels bzw. Privatunterkünften

Programm Mittwoch, 15. Mai 1991

Ab 08.45 Uhr Kaffee in der OLMA-Halle

9.30

Musikalischer Auftakt

Begrüssung zum 2. Tag

9.45

Stunde der Sektionen:

Altstätten SG – Hergiswil NW – Malans GR

10.45

Thema Gartenbauschule:

- Orientierungen, Diskussion und Beschlussfassen (Unterlagen werden kurz vor der Jahresversammlung an die Sektionspräsidentinnen und Einzelmitglieder versandt)

11.45

Organisatorische Hinweise

Schlussgesang

12.00

Mittagessen in der OLMA-Halle

ab 14.00

Stadtbesichtigung oder Besuch Textilmuseum oder «Kaffeestübli» (Möglichkeit zum Verweilen in verschiedenen Gruppierungen).

103. Jahresversammlung des SGF 14./15. Mai 1991 in St.Gallen

Anmeldung

bitte bis 15. März 1991 senden an: Frau Claire Brehm, Guggeienhof 31, 9016 St.Gallen (Tel. 071 35 39 22, Mo–Fr 8 bis 9.30 Uhr).

Nach Erhalt der Anmeldung werden Ihnen die Tagungskarten, zusammen mit einem Einzahlungsschein zugestellt. Wir bitten um sofortige Überweisung. Suchen Sie eine Vertretung, wenn Sie verhindert sein sollten. Rückzahlungen sind **nicht** möglich.

Die Teilnehmerzahl für die **Stadtbesichtigung** und den Besuch des **Textilmuseums** ist **beschränkt**. Berücksichtigung in der Reihenfolge der Anmeldung.

Ihre **Unterkunftsbestätigung** erhalten Sie

- für die Hotelreservation: direkt vom Verkehrsverein St.Gallen
- für Privatunterkunft: von uns

Anzahl

- ___ Tagungskarte(n) für beide Tage* à Fr. 100.– (inkl. Theaterbillet)
- ___ Tagungskarte(n) für 1. Tag à Fr. 70.– (inkl. Theaterbillet)
- ___ Tagungskarte(n) für 2. Tag* à Fr. 45.–
- ___ Verhandlungen 1. Tag à Fr. 20.–
- ___ Vormittagsprogramm 2. Tag à Fr. 20.–

bitte ausfüllen: * ___ Stadtbesichtigung(en)
* ___ Besuch(e) des Textilmuseums
* ___ Kaffeestübli-Besuch(e)

Hotel

___ Einz Zimmer 1. Kat.	Fr. 145.– bis 183.–
___ Doppelzimmer 1. Kat.	Fr. 230.– bis 296.–
___ Doppelzimmer 1. Kat. als Einzel	Fr. 170.– bis 218.–
___ Einz Zimmer 2. Kat.	Fr. 60.– bis 130.–
___ Doppelzimmer 2. Kat.	Fr. 100.– bis 200.–
___ Doppelzimmer 2. Kat. als Einzel	Fr. 110.– bis 160.–
___ Einz Zimmer 3. Kat.	Fr. 48.– bis 105.–
___ Doppelzimmer 3. Kat.	Fr. 80.– bis 160.–
___ Doppelzimmer 3. Kat. als Einzel	Fr. 70.– bis 120.–

Privatunterkunft für ___ Person/en

Anreise ___ Personen per Zug
___ Personen per Auto

Sektion _____ Tel. Nr. _____

bitte senden an

Name und Vorname _____

Adresse _____

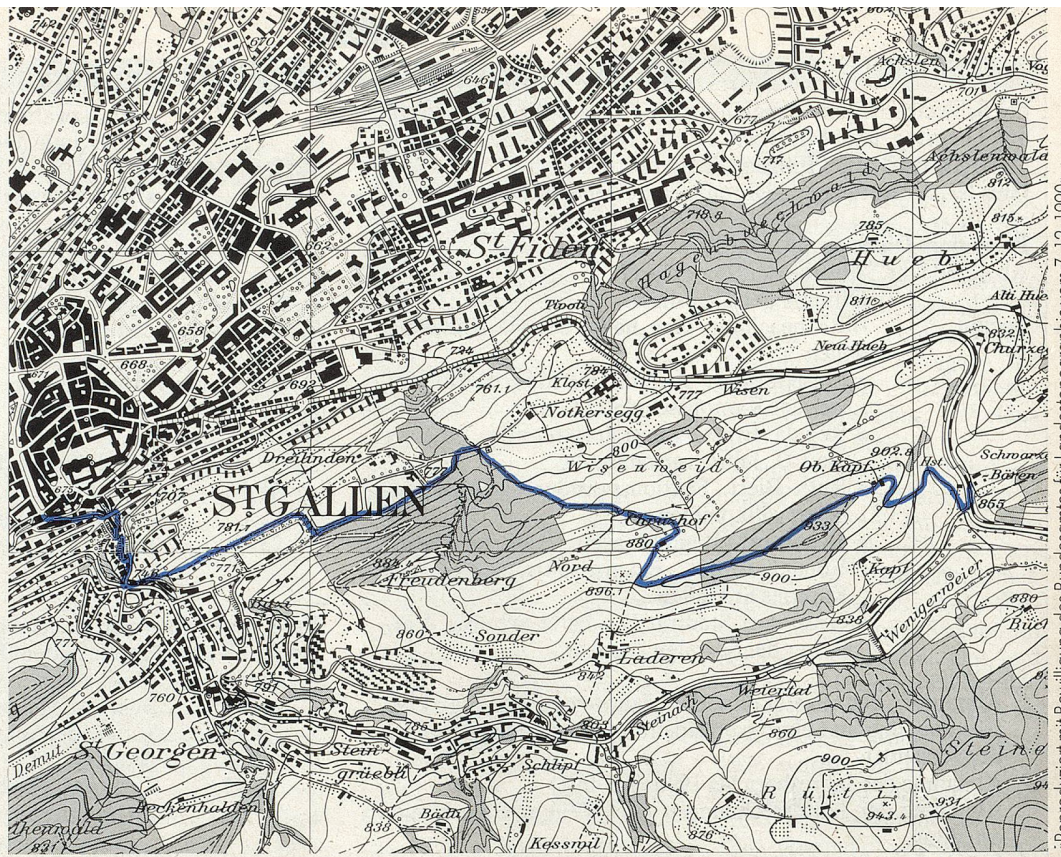
Telefon P: _____ G: _____

Datum _____ Unterschrift _____

Der Wandertip

(auf Stadtgebiet)

St.Gallen HB bzw. Bahnhof der Trogenerbahn bis Schwarzer Bären (Billettautomat benutzen) – Kapf – Drei Weiher – Mühlegg – Klostersviertel
 Wanderzeit 1 ½ Std., Hin-
 fahrt 12 Minuten, evtl.
 Rückfahrt 4 Minuten



«Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 7. 12. 1990».

Ausgangspunkt HB/Trogenerbahn. Die TB fährt während fünf Minuten mitten durch die Stadt. Nach den letzten Häusern wird die Sicht frei auf die ganze Stadt, hinunter bis zum Bodensee und der deutschen Uferlandschaft. Rechts, etwas erhöht, erscheint später das Frauenkloster Notkersegg und nach der gleichnamigen Station kommt Schwarzer Bären.

Hier steigen wir aus, überqueren die Speicherstrasse und für den kurzen Aufstieg nehmen wir rechts das Strässchen Richtung Kapf (siehe Wanderwegweiser), nicht ohne vorher noch auf das idyllisch gelegene Naturschutzgebiet vom Wenigerweiher geblickt zu haben. Auf dem Kapf, bei der Scheune und dem Bauernhaus angekommen, haben wir wieder einen weiten Ausblick Richtung Bodensee und Thurgau.

Wir setzen die Wanderung fort auf dem Waldsträsschen. Am Ausgang des Waldes blicken wir auf den Säntis, den Speer, ja selbst bis zu den Mythen wenn die Luft sehr klar ist, auf das vielgestaltige Panorama der Vorhügel zur Säntiskette, das Fürstenland und noch einmal ins Bodenseegebiet. Wir wählen den Abstieg rechts am Bauernhaus vorbei



(siehe Wanderwegweiser) Richtung «Klösterli» Notkersegg.

Auf dem Quersträsschen angelangt, lassen wir das Kloster rechts liegen und gehen links, auf dem Waldweg weiter. Wir überqueren den Damm nach dem ersten grossen Weiher, dem Familienbad, und wandern auf dem nördlich gelegenen Höhenweg, noch einmal mit Blick auf die Stadt und ihre Umgebung, bis nach Mühlegg. Hier überqueren wir die St. Georgenstrasse Richtung Stadt und steigen über Treppen und Strässchen zum Klostersviertel hinunter.

Den Abstieg, der sehr reizvoll ist, kann man sich ersparen, wenn man beim Mühleggweiher den Schräglift (Billettautomat) benutzt. Bei der Talstation sehen wir die Steinach bevor sie im Untergrund verschwindet, ein Sgraffito erinnert an den Ort, wo der Mönch Gallus beschloss, nachdem er gestrauchelt war, zu bleiben und sich mit Hilfe eines Bären seine Hütte gebaut hatte. Wir sind im Klosterbezirk angekommen und der Weg sind etliche, die zurück zum Bahnhof führen. Sie finden den Rückweg bestimmt. □
 GFV St. Gallen

D/168/277793
 SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK 1983
 HALLWYLSTR 15
 3003 BERN

AZB/JAB
 CH-4500 Solothurn 1

Adressänderungen und
 unzustellbare Exemplare an
 Vogt-Schild AG Druck und Verlag
 CH-4500 Solothurn 1

ZENTRALBLATT
 des Schweizerischen Gemeinnützigen
 Frauenvereins (SGF)